

Die Luft von einem anderen Planeten

Das Emerson String Quartet, Barbara Hannigan (Sopran) und Huw Watkins (Klavier) bei den Musiktagen Badenweiler.



Weltklasse: das Emerson String Quartet Foto: Lisa-Marie Mazzucco

Vor zehn Jahren, kurz vor dem Ende der Römerbad-Musiktage, feierte das Emerson String Quartet mit der Aufführung aller Beethoven-Streichquartette in Badenweiler seinen 30. Geburtstag. Zum 40. kehrte es nun zurück, um im voll besetzten Kurhaus zwei späte Beethoven-Quartette zu zelebrieren. Da das Abschlusskonzert der gut besuchten Badenweiler Musiktage der 50. Auftritt des Ausnahmequartetts aus New York im Kurort war, bekam es von Bürgermeister Karl-Eugen Engler die Ehrenmedaille der Gemeinde überreicht. Und beschenkte seinerseits das Publikum mit einem Beethoven voller Wärme und Transparenz.

Das Emerson String Quartet schlägt im siebensätzigen cis-Moll-Quartett op. 131 den Bogen vom lichten, schwebenden Fugenbeginn bis zum musikantischen Finale, wo die Punktierungen von den Vier lustvoll gestampft werden. Zu Beginn ihrer Europatournee gehen die Musiker volles Risiko ein, so dass nicht alles makellos gelingt. Da setzt der souveräne, mit großem solistischem Ton agierende Primarius Philip Setzer manchen Lagenwechsel zu hoch an. Im heiklen Presto gelingen das scharfe Abbremsen für die Adagio-Einschübe und die nachfolgende Beschleunigung nicht immer reibungslos. Lawrence Dutton (Viola) ist nach wie vor eine Bank mit seinem großen Ton und der technischen Brillanz. Der Cellist Paul Watkins, der vor drei Jahren David Finckel ablöste, vermittelt, wo er kann – und hält das mit starken Individuen besetzte Ensemble klanglich zusammen. Beim Quartett in B-Dur op. 130 spielt Eugene Drucker die erste Violine, was eine etwas schärfere Klanggebung mit sich bringt.

Klassik

Di, 08. November 2016

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der Badischen Zeitung.

von: **Georg Rudiger**



Das fast spukhafte Presto, der liebliche Danza tedesca, die entrückte Cavatina – das Emerson-Quartett schafft echte Charaktere. Radikal modern gelingt die abschließende große Fuge op. 133: mit Bogengeräuschen und erschütternden Akzenten, mit perfekten Verzahnungen und der notwendigen Verbissenheit, die sich erst in dem als Zugabe gespielten Lento assai aus op. 135 auflöst.

Den Höhepunkt seiner Interpretationskunst erreichte das Ensemble am Vortag in Béla Bartóks zerfurchtem viertem Streichquartett. Die Musiker nutzen hier trotz der rhythmischen Vehemenz jede Gelegenheit zur Kantilene. Im dritten Satz, dem emotionalen Zentrum, entfaltet sich der sonore Celloklang auf einem schwebenden, durchlässigen Streicherteppich. Die Pizzicati haben eine klare Linie, die Farbwechsel im körperlich gespielten Finale sind präzise. In Alban Bergs sieben frühen Liedern (Klavier: Huw Watkins) gerät der kristalline Sopran von Barbara Hannigan in der dramatischen Höhe noch etwas zu schrill. Ernest Chaussons melancholisches "Chanson perpétuelle" für Sopran, Klavier und Streichquartett veredelt die kanadische Sängerin auf dem gedämpften Streicherklang zu einem berührenden inneren Monolog.

Arnold Schönbergs zweites Quartett in fis-Moll, bei dem Primarius Eugene Drucker im ersten Satz noch mit leichten Intonationsproblemen kämpft, wird von den Emersons mit Hingabe musiziert. Der Gassenhauer "O du lieber Augustin, alles ist hin", mit dem Schönberg im zweiten Satz seinen Abschied von der Tonalität einläutet, besitzt in der tiefgründigen Interpretation den bösen Humor, den es braucht. Barbara Hannigans kristalliner Sopran hat diese "Luft von anderem Planeten", die der Komponist im letzten Satz mit den Worten von Stefan George fühlt. Große Kunst in Badenweiler, der mit dem Largo desolato aus Alban Bergs Lyrischer Suite eine hoch ambitionierte Zugabe folgt, die wohl auch nur an diesem Ort mit diesem Publikum solch eine Begeisterung entfachen kann. Zum Schluss singt Hannigan noch Kurt Weills "Lost in Stars" als Geburtstagsüberraschung. "An die Freundschaft", das Musiktage-Motto, wird Musik.